



**TRAFFIC**  
the wildlife trade monitoring network

*for a living planet*

WWF Deutschland &  
TRAFFIC Europe-Germany  
Rebstöcker Straße 55  
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0  
Durchwahl -180, -183  
-212, -168  
Fax: 069/617221

[Info@wwf.de](mailto:Info@wwf.de)  
[www.wwf.de](http://www.wwf.de)  
[www.traffic.org](http://www.traffic.org)

## Hintergrundinformation

Juni 2007

# Amazonas-Manati (*Trichechus inunguis*)

### Steckbrief

#### Systematische Einordnung

Der Amazonas-Manati (*Trichechus inunguis*) ist ein ständig im Wasser lebendes Säugetier aus der Ordnung der Seekühe (*Sirenia*). Es existieren zwei Seekuhfamilien mit jeweils einer Gattung. Die Familie der Gabelschwanzseekühe (*Dugongidae*) mit der Gattung *Dugong* umfasst heute nur noch eine Art – den Dugong (*Dugong dugong*). Zur Familie der Rundschwanzseekühe (*Trichechidae*) mit der Gattung *Trichechus* gehören drei Arten: Nagel-Manati (*T. manatus*), Westafrikanischer Manati (*T. senegalensis*) und die kleinste Art der Amazonas-Manati (auch Flussmanati genannt). Er ist der einzige Manati, der ausschließlich im Süßwasser lebt.

#### Merkmale

Seekühe stammen von Landsäugetern ab, die vor rund 60 Millionen Jahren in flachen Sumpfgebieten auf der Erde lebten und sich allmählich an das Leben im Wasser anpassten. Der engste heute lebende Verwandte der Seekühe ist der Elefant. Obwohl der Amazonas-Manati mit einer Länge von 250 bis zu 300 Zentimetern und einem Gewicht von 350 bis 500 Kilogramm ein recht imposantes Tier ist, ist er im Vergleich zu den anderen Rundschwanzseekühen schlank und zierlich. Wie die anderen Manatis hat er auch einen runden, stämmigen Rumpf und eine runde Schwanzflosse, die er beim Schwimmen auf und ab bewegt. Die

Vordergliedmaßen der Manatis sind zu Flossen umgebildet. Beim Amazonas-Manati sind sie länger als bei den anderen beiden Manati-Arten. Im Vergleich zu den anderen Arten ist der Schädel des Amazonas-Manati schmal und langgestreckt. Die dicke Haut der Manatis ist grau. Der Amazonas-Manati weist eine auffällige rosa Färbung an Bauch und Brust auf. Das Maul der Manatis hat bewegliche muskulöse Lippen und ist von dicken Borsten umgeben. Damit können sie ihre Nahrung abweiden und die Umgebung ertasten. Manatis sehen nur schlecht, dafür können sie sehr gut vor allem hochfrequente Geräusche hören. Geräusche mit niedriger Frequenz wie zum Beispiel von Booten können sie nicht gut lokalisieren, weshalb sie oft zu spät ausweichen. Manatis setzen keine Echolotortung ein und prallen daher gelegentlich gegen Hindernisse im Wasser. Untereinander verständigen sie sich über das Aussenden von Geschmacks- und Geruchspartikeln sowie durch hohes Gurren oder Zirpen. Bisher konnte noch nicht erklärt werden, wie sie diese Töne erzeugen, da sie keine Stimmbänder besitzen.

Wie alle Seekühe verbringen Amazonas-Manatis ihr gesamtes Leben im Wasser. Sie besitzen verschließbare Nasenlöcher, tauchen als Luftatmer jedoch in Abständen von weniger als einer Minute auf, um zu atmen. Sie können aber auch bis zu 15 Minuten unter Wasser bleiben.

Seekühe bewegen sich meist nur sehr langsam und verbrauchen in ihren tropischen Lebensräumen kaum Energie für die Regulierung ihrer Körpertemperatur. Sie benötigen nur etwa ein Drittel der Energie, die andere Säugetiere gleichen Gewichtes



zur Aufrechterhaltung der Körperfunktionen aufwenden müssen. Die trägen Bewegungen der Seekühe und ihre brustständigen Zitzen sollen Seemänner früher an Meerjungfrauen erinnert haben, was der Grund für die Entstehung einer Vielzahl von Legenden rund um die „Sirenen“ sein dürfte. Die Lebenserwartung der Amazonas-Manatis liegt bei über 30 Jahren.

### Sozialverhalten und Fortpflanzung

Amazonas-Manatis unternehmen ausgedehnte Wanderungen in ihrem Lebensraum dem Amazonas, deren Verlauf vom jahreszeitlichen Nahrungsangebot bestimmt wird. In der Trockenzeit begeben sie sich in tiefere Seen und Flüsse, die nicht von Austrocknung bedroht sind. Dabei kann es zu regelrechten Massenansammlungen kommen. Ansonsten leben Amazonas-Manatis für gewöhnlich weit verteilt als Einzeltiere und gehen keine festen Beziehungen untereinander ein. Gelegentlich sammeln sie sich zum Beispiel an günstigen Nahrungsplätzen und bilden temporäre Gruppen von 12 und mehr Tieren. Die einzige längerfristige Bindung ist die zwischen Mutter und Kind.

Die Paarungsbereitschaft der Weibchen des Amazonas-Manati wird vermutlich durch das vorhandene Nahrungsangebot bestimmt. Das Weibchen paart sich mit mehreren Männchen und bringt etwa ein Jahr später ein einzelnes Junges zur Welt. Manatis pflanzen sich sehr langsam fort und bringen maximal alle zwei Jahre ein Kalb zur Welt. Bei der Geburt wiegt das Junge etwa 10 bis 15 Kilogramm und bleibt insgesamt etwa ein bis zwei Jahre bei der Mutter. Auch wenn das Junge schon bald pflanzliche Nahrung zu sich nimmt, wird es noch bis ins Alter von 12 bis 18 Monaten von der Mutter gesäugt. Während dieser Zeit lernt das Manatikalb Wanderrouten und Weidegebiete kennen.

Die Geschlechtsreife erreichen die Amazonas-Manatis erst mit vier bis acht Jahren.

### Geografische Verbreitung

Amazonas-Manatis sind nur im weitläufigen Flusssystem des Amazonasbeckens im nördlichen Südamerika beheimatet. Sie leben in zahlreichen Amazonaszuflüssen, Nebenflüssen und im Amazonas selbst in Brasilien, Ecuador, Peru und Kolumbien.

### Lebensraum

Amazonas-Manatis leben ausschließlich im Süßwasser. Sie halten sich bevorzugt in Schwarzwässern (dunkel gefärbte, sehr nährstoff-, und sedimentarme Wasser), Altwässern oder Lagunen auf und sie favorisieren dabei Gewässer mit Temperaturen zwischen 22 und 30 °C.

### Nahrung

Amazonas-Manatis sind reine Pflanzenfresser. 24 verschiedene Arten von Wasserpflanzen wurden als Nahrung des Amazonas-Manati nachgewiesen. Dabei weiden sie eher an der Wasseroberfläche schwimmende Wasserpflanzen ab, da im trüben Wasser des Amazonas Unterwasserpflanzen nicht so gut gedeihen. Viele Pflanzen von denen sich die Manatis ernähren, haben Schutzmechanismen (Einlagerung von Kielnadeln, chemischen Abwehrstoffen) entwickelt, die ihre Verdaulichkeit und ihren Nährwert herabsetzen. Mikroben im Verdauungstrakt der Manatis können diese Substanzen aufspalten. Erst das ermöglicht den Manatis die riesigen Mengen des nährstoffarmen Futters zu verdauen, die sie zum Überleben brauchen. Sie fressen täglich etwa 8 bis 15 Prozent ihres Eigengewichts!

Der Verzehr derart großer Mengen faseriger Pflanzenkost mit eingelagerter Kieselerde führt zu einer raschen Abnutzung der Zähne. Deshalb hat die Natur einen besonderen „Zahnersatz“ für sie entwickelt: ihre Zähne wachsen nach Hinten im Kiefer wachsen ständig neue Zähne, diese schieben die gesamte Zahnreihe nach vorn. Die vorde-



ren Zähne werden abgenutzt und fallen aus, so dass die Manatis ein Leben lang einsatzfähige Kauwerkzeuge haben.

Manatis können große Mengen Fett als Blubber speichern, der ihnen hilft, Hungerperioden zu überbrücken. In Trockenzeiten, wenn keine Wasserpflanzen zur Verfügung stehen, können sie bis zu sechs Monate ohne Nahrung auskommen.

### Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Obwohl der Amazonas-Manati über ein großes Gebiet verbreitet ist und kaum natürliche Feinde hat, ist er sehr selten geworden. Seine Friedfertigkeit, Behändigkeit sowie sein begehrtes Fett und Fleisch haben ihn zu einer leichten und beliebten Beute des Menschen gemacht. Wegen der starken Übernutzung durch den Menschen und seiner niedrigen Fortpflanzungsrate gilt die Art inzwischen als in ihrem Fortbestand gefährdet. Auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN wird der Amazona-Manati daher als gefährdet geführt. Genaue Bestandszahlen sind aber wegen der Größe und Unwegsamkeit seines Verbreitungsgebietes schwer zu erheben.

Im Washingtoner Artenschutzübereinkommen wird der Amazonas-Manati in Anhang I geführt. Damit ist der Handel mit Amazonas-Manatis und ihren Produkten international verboten.

In der europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) wird der Amazonas-Manati im Anhang A geführt. Dies entspricht einem ähnlichen Schutzstatus wie dem in CITES-Anhang I.

In der Bonner Konvention CMS (Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten) wird der Amazonas-Manati in Anhang II gelistet. Vertragsstaaten im Verbreitungsgebiet dieser Tiere, müssen strenge Schutzmaßnahmen ergreifen, um die Art vor dem Aussterben zu bewahren.

Neben diesen internationalen Schutzbestimmungen unterliegen Amazonas-Manatis in den meisten ihrer Verbreitungsstaaten einem gesetzlichen Schutz.

## Bedrohungsfaktoren

### Jagd

Schon die indianischen Ureinwohner des Amazonasbeckens hatten den Amazonasmanati seines Fleisches wegen bejagt. Diese traditionelle Nutzung hat den Beständen kaum geschadet. Mit der Besiedelung Amerikas durch die Europäer änderte sich dies. Seit 1542 werden Amazonas-Manatis als Leder- und Fleischlieferanten ausgebeutet. Das massenhafte Abschachten dieser wehrlosen Wassersäugetiere führte rasch zum Zusammenbruch der Amazonas-Manatibestände. Obwohl die Amazonas-Manatis seit Beginn der 1970er Jahre unter Naturschutz stehen, hat dies kaum Auswirkung auf die Praxis. In Peru werden sie beispielsweise auch heute noch stark bejagt.

### Weitere Bedrohungen

Weitere schwerwiegende Gefahren drohen dem Amazonas-Manati heute jedoch durch die rasant voranschreitende Rodung der Amazonasregenwälder zur Holzproduktion, für Soja-, Palmöl-, und andere Plantagen, und für Bergbau und Rinderweiden. Daraus ergeben sich, im Zusammenspiel mit dem globalen Klimawandel drastische klimatische Veränderungen im Bereich des Amazonas, insbesondere eine Verminderung der regionalen Niederschlagsmengen, verbunden mit einem saisonalen Trockenfallen von Fließ- und Stillgewässern. Dies wird nicht nur für den Amazonas-Manati, sondern für die gesamte südamerikanische Fauna und Flora, wie auch für die Menschen ungeahnte Folgen haben.

Weiterhin spielen schlecht organisierter „Ökotourismus“ und Umweltverschmutzungen eine Rolle. Müll wie Plastiktüten, die beim Verschlucken den Tod der Tiere nach sich ziehen, sind ein Beispiel sichtbare Verschmutzungen, andere führen zur Herabsetzung der Wasserqualität. Vor allem aber der Jagd und die Kollision mit Wasserfahrzeugen



**TRAFFIC**  
the wildlife trade monitoring network

## Hintergrundinformation

Juni 2007 · Amazonas-Manati

durch den ansteigenden Schiffsverkehr sind für viele Todesfälle von Manatis verantwortlich.

### WWF- und TRAFFIC -Projekte

Lebensraumschutz hat für die bedrohten Tierarten des Amazonas, wie auch für den Amazonas-Manati, absolute Priorität. Daher hat sich der WWF zum Ziel gesetzt, innerhalb von 10 Jahren den größten Teil der Artenvielfalt im brasilianischen Amazonasbecken durch ein umfassendes Schutzgebietsnetzwerk zu sichern.

Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet der WWF schon seit langem auf den verschiedensten Ebenen für die Rettung des Amazonas-Regenwaldes. Aufgrund einer Initiative des WWF gab die brasilianische Regierung 1998 das Versprechen, zehn Prozent des brasilianischen Amazonas-Regenwaldes unter Schutz zu stellen und rief in der Folge eines der weltweit ambitioniertesten Naturschutzprogramme ins Leben. Es handelt sich um das „Amazon Region Protected Areas Programme“ (ARPA), dessen Umsetzung jetzt vom WWF maßgeblich mitgestaltet wird. Am Ende sollen 50 Millionen Hektar, eine Fläche so groß wie Spanien, dauerhaft geschützt sein.

Mit dem Jahr 2007 verstärkt der WWF-Deutschland sein Engagement für den Amazonas-Regenwald und übernimmt mit seinem neuen Projekt „Juruena-Nationalpark“ Verantwortung für einen wichtigen Teil des ARPA-Programmes. Der neue Nationalpark, frisch verkündet von der brasilianischen Regierung am 05. Juni 2006, hat etwa die Größe des Bundeslandes Sachsen und ist ein wichtiger Lückenschluss in einer Reihe von Schutzgebieten, die als Bollwerk gegen die heranrückende Entwaldung fungieren sollen. Damit dieser Nationalpark seine Funktion erfüllen kann, bevor es zu spät ist, ist jedoch noch viel zu tun. Deshalb wird der WWF Deutschland in den nächsten Jahren seine Kräfte in diesem einzigartigen Gebiet konzentrieren.

### Weitere Informationen

WWF Fachbereich Biodiversität, Artenschutz und TRAFFIC; Tel: 069 79144 -183, -212, -168; Fax: 069 617221

[www.wwf.de](http://www.wwf.de) oder [www.traffic.org](http://www.traffic.org)

**Über eine Spende würden wir uns freuen!**  
Frankfurter Sparkasse  
Konto: 222 000  
BLZ: 500 502 01, Stichwort: ARTENSCHUTZ